

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 53

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scharfschützen: Kompagnie Nr. 15 von Aargau; Kompagnie Nr. 17 von Neuenburg, vom 24. Mai bis 8. Juni.

Infanterie: 1 reduz. (französisch sprechendes) Bataillon von Bern; 1 reduz. Bataillon von Luzern; 1 reduz. Bataillon von Waadt; 1 reduz. Halbbataillon von Solothurn; 1 reduz. Halbbataillon von Baselsstadt, vom 24. Mai bis 8. Juni.

Bemerkung. Die zur Centralschule beorderten Schulbataillone sollen ausweisen: 1 Kommandanten, 1 Major, 1 Aide-Major, 1 Quartiermeister, 1 Wafsenoffizier, 1 Arzt, 1 Adjutant-Unteroffizier, 1 Stabsfourier und 6 Kompagnien, von denen jede auf folgende Weise zusammengesetzt sein muß: 3 Offiziere, 1 Feldweibel oder Fourrier, 5 Wachtmeister, 10 Korporale, auf je 2 Kompagnien 1 Frater, ferner auf jede Kompagnie 1 Zimmermann, auf jede Jägerkompagnie 2 Trompeter, auf jede Centrumkompagnie 1 Tambour, 40 Soldaten. Die Halbbataillone sollen nach gleichem Verhältniß komponirt werden.

X. Truppenzusammenzug mit vorangehender Refognoszirung.

Hochgebirg vom 12. August bis 24. August.

Genie: Sappeurkompagnie Nr. 3 von Aargau.

Artillerie: Gebirgsbatterie Nr. 27 von Wallis, Gebirgsbatterie Nr. 55 von Wallis.

Kavallerie: Guidenkompagnie Nr. 5 von Graubünden, Guidenkompagnie Nr. 7 von Gené.

Scharfschützen: Kompagnie Nr. 7 von Wallis, Nr. 11 von Nidwalden, Nr. 37 von St. Gallen, Nr. 45 von Tessin.

Infanterie: 1 Bataillon von Bern, 1 von Graubünden, 1 von Waadt, 1 von Wallis.

F e n i l l e t o n .

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Als ich bereits einige Wochen im Kloster zu Figueras sehr krank danieder gelegen hatte und eben begann, etwas besser zu werden, ward mein ehrlicher Schwarz, zwar kein Verwandter des bekannten Bertold, aber doch keineswegs auf den Kopf gefallen, und bis dahin immer freundlich und willig in seinen Dienstverrichtungen für mich, von Tag zu Tag verdrossener und mürrischer. Anfänglich ließ ich ihm das so hingehen; da aber auch meine milden Erinnerungen und Verweise nicht halfen, und ich zudem, wegen des hingeworfenen Lutherischen Katechismus und weil er schon mehrere Male so unaufmerksam und dumm gewesen war, die Zelle nicht zu verlassen, wenn Schwester Angelika eintrat, schon einen Zahn auf ihn hatte, so brach eines Morgens das Ungewitter über ihn los. Der arme Kerl wurde ganz ver-

duzt, denn so etwas war er nicht an mir gewohnt, und sprach, als es ausgetobt hatte, mit halb weinerlicher Stimme: „Der Herr Lieutenant haben ganz Recht und thun mir doch Unrecht; ich werde mein Lebtag nicht vergessen, daß Sie mich flügelahm glücklich aus dem Monschuh mit herausgebracht haben, ich wäre wahrhaftig sonst auch nicht mit Ihnen in dies verfluchte Lazareth gegangen, wo die Kranken nicht gesund, alle Gesunden aber krank werden und die Todten am besten daran sind. Das Alles würde nun aber nichts und meiner Treue zu Ihnen keinen Eintrag thun, aber denken Sie sich, bester Herr Lieutenant, ich habe hier in meinem Hundeloch“ (er schief wirklich in einem solchen) „nun schon mehrere Male geträumt, vor Girona würde ich große Beute machen und ein reicher, angesehener Mann werden.“ — „Nun so gehe in drei Teufels Namen, morgen am Tage — nein, mit Gott“ fügte ich hinzu und reichte ihm die Hand. Schwarz zierte und sträubte sich noch ein Weilchen, er zwang sich betrübt zu scheinen, ging aber mit Freude strahlendem Gesicht. Gestern Abend war er nach Figueras zurückgekommen und außer sich, mich nicht zu finden; nun aber, als mich die Katalanen vom Esel abluden, sprang er wie ein Narr vor Freude in den Gängen und Hallen umher, so daß ihm Einhalt gethan werden mußte. Er hatte bald nach seiner Rückkehr zum Bataillon mit diesem den Ueberfall auf Hostalrich gemacht und hierbei in einem von den Italienern bereits reinausgeplünderten Hause die reiche Beute von Elf Quadrupeln gemacht (die größte und schwerste Goldmünze in Europa, achtzig und einige Francs an Werth), sie in einer Mütze unter altem Plunder versteckt gefunden. Ein paar derselben hatte er bereits mit den Kameraden verbubelt; jetzt kam er zu mir, die andern mit mir zu theilen und, wenn ich es wolle, bei mir zu bleiben: obgleich nach seiner festen Ueberzeugung dies erst der kleine Anfang zum goldenen Bließe sei. Zwei Quadrupel mußte ich aber durchaus von Schwarz annehmen und that es auch gern. Er geleitete mich einige Tage nachher nach Perpignan, überantwortete mich dort den Armen meiner harrenden Wittve und der sorgsam Wartung eines Grüniger Landsmanns, eines Grenadiers vom Aten Regiment, der zwar ein Bein weniger, aber noch zwei gesunde Arme und das Herz auf dem rechten Flecke hatte, und kehrte dann zufrieden und hoffnungsvoll zur Kompagnie vor Girona zurück. Ich will hier gleich noch hinzufügen, daß Schwarz damals, obschon sehr wenig des Lesens und Schreibens kundig, sofort zum Korporal ernannt wurde, dann des Studiums der schönen Wissenschaften sich sehr befleißigte und, als ich später die Armee verließ, auf meine Verwendung zum Sergeanten befördert wurde. Er blieb beim letzten unserer Bataillone noch länger in Katalonien und sehr wahrscheinlich in der dortigen blutgebüngten Erde. Ich habe seitdem trotz aller Erkundigung nie wieder etwas von ihm gehört; werde aber doch noch einmal Veranlassung haben, in meinen Erinnerungen seiner zu erwähnen.

Was mich betrifft, so wurden damals alle Hoffnungen und Erwartungen meiner Freunde zu meiner schnellen Genesung noch lange getäuscht. Alle Künste

der Heilung des im höchsten Rufe stehenden (und vielleicht gerade deshalb größten Charlatans) Civil-Arzt Dr. Morillon (nicht Morisson, denn der würde mich abweichender behandelt haben) und die der sorgsamsten Wartung und Pflege meiner schlauen Wittve, die mich mit Hausmittelchen und Zaubertränken und mit Liebesäpfeln aus ihrer Herentüche, in der auch der große Kater mit glühenden Augen nicht fehlte, traktirte, prallten an meinem elenden Leichname wie stumpfe Pfeile ab. Ja mir geschah das Schlimmste, was einem zweiten Sanct Sebastian, einem armen Märtyrer wie ich war, nur geschehen konnte: ich wurde mit meinen zwei Fiebertuchen an der untern Magenegend, eine menschliche oder vielmehr unmenschliche Frucht der allzu reichlich genossenen Chinarinde, als medizinische Merkwürdigkeit andern Ärzten gezeigt. In diesem hoffnungslosen Zustand traf mich Mitte Dezember die Nachricht der Einnahme Girona's. Ich war in Verzweiflung, beim Einmarsch der Truppen nicht bei meinem Bataillon sein zu können, meinte, daß Niemand größeren Anspruch und mehr Recht dazu habe, als ich, und besuchte in dieser Stimmung und an diesem fieberfreien Tage, wie ich es früher wohl schon einige Male ohne etwas zu genießen, gethan hatte, die Speise-Anstalt unserer verwundeten, aber mit gesundem Magen begabten Offiziere, die sich, unter den geschickten Händen einer westphälischen Musikmeisterin, eines großen kulinarischen Rufes erfreute. Folgt nun die kurze aber wahrhaftige Beschreibung meiner schnellen und radikalen Fieberkur, die ich als probat empfehlen kann. An jenem Tage gab es mein Leibgericht: Erbsensuppe mit Sauerkraut und Schweinefleisch. Meine Kameraden, die dies wußten, neckten und nöthigten mich. Da erfaßte mich ein wahrer Heißhunger, Aerger und Wuth; ich langte zu und aß mehr, als je im besten Zustande, unter gewaltigem Gelächter der Anwesenden. Da nun aber als zweiter Gang Speckflöße aufgetragen wurden und ich mit unvermindertem Appetit auch in diese mit ungeheurer Bier einhieb, fingen doch meine Kameraden an, um mich bedenklich und ängstlich zu werden. Aber schon war es zu spät; ich gerieth in einen nicht zu beschreibenden Zustand, ein Chimborasso lag auf mir, der meinen Magen zu erdrücken drohte. Man brachte mich nach Hause ins Bett. Jedermann der mich sah, schlug die Hände über den Kopf zusammen, mein freundlicher Ernst kam völlig aus seinem gewöhnlichen Gleichmuth, mein treuer Krüppel hinkte zum Arzt, die liebesäpfelnde Wittve lief gackernd umher, wie eine Henne, die ihr Ei nicht legen kann, und der herbeigekommene Arzt that das Bescheidteste, was er bis dahin noch gethan hatte, das heißt Nichts; er schüttelte bedenklich den Kopf, fühlte mir bedenklich den Puls und überließ der mißhandelten Natur die bedenkliche Krise. Diese trat endlich wider und über alle Erwartung günstig ein. Nach einem etwa 24stündigen dumpfen, erfolg- und bewußtlosen Hinbrüten nahm sie den natürlichsten und deshalb sichersten Weg, sie setzte das Amalgam der zu viel genossenen China-Pillen und Speckflöße, gleichsam zu achtstündigen Kartätschugeln verwandelt, in einer einzigen, nicht endenden Kammer-

Sitzung ab. Ich kam mir darin wirklich wie ein verstockter Sünder auf dem Bekenntnisstuhle, wie ein eiserner Koloss auf thönernem Stuhle vor. Meine aufmerksame Wittve brachte mir auch das ungeheuerliche Ergebnis — ich weiß nicht, ob mit Recht oder Unrecht — in Rechnung, d. h. drei zersprungene Porzellantöpfe, zwei mehr als sie von Haus aus in ihrem ganzen Haushalte besessen hatte. Ich bezahlte sie ohne Widerrede, denn mit dieser Entledigung war auch meine lange Krankheit erledigt, und ich habe seitdem nie wieder einen Fieberanfall verspürt. Item, das ungewöhnliche Mittel hatte geholfen. — Ich kann es Jedem zur Rußanwendung empfehlen. Nach einigen Tagen konnte ich reisen, und in der letzten Hälfte Dezembers zog ich mit einem kleinen Konvoi Genesener, denn die Wege waren noch keineswegs sicher, in das besiegte Girona ein.

17.

Girona in den letzten Tagen.

Girona, arg bedrängte Stadt,
Die ritterlich gestritten hat,
Die bitterlich gelitten hat,
Nun fällst du, wund und müd' und matt.
Die höchste Noth kennt kein Gebot.
Viel Hunde sind des Löwen Tod.

Hier an der geeignetsten Stelle will ich nun alles das nachholen, was sich vor den starken Wällen dieses Heldengrabes noch ereignen mußte, ehe die Franzosen ihre Siegespalme auf den Trümmerhaufen pflanzen durften.

Nach meinem und Souvion St.-Cyr's Abgang in den letzten Tagen Septembers war vor Girona eine gegenseitige unfreiwillige längere Waffenruhe, in Vergleich der bisherigen beinahe täglich vorgefallenen kriegerischen Ereignisse, eine Art von Abspannung und Ermattung eingetreten. Die Vertheidiger hatten mit Hunger und Entbehrung jeder Art und mit einer bössartigen Krankheit zu kämpfen, die zuletzt auch Alvarez dem Tode nahe brachte. Die Angreifer litten unter dem nachtheiligen Einfluß der bösen Regenzeit und einer sehr unregelmäßigen, ungenügenden Verpflegung und am Mangel jeglichen Schießbedarfs. Letzterer war wohl auch die nächste Veranlassung, daß die Belagerung in eine Blockade verwandelt und ein Theil des Geschützes aus den Batterien abgefahren wurde.

Am 12. Oktober war endlich der zum General-Gouverneur von Katalonien ernannte Marschall Augereau bei der Armee vor Girona eingetroffen, hatte den Oberbefehl derselben, den in der Zwischenzeit Souham geführt, übernommen, sein Hauptquartier nach Fornelles verlegt und von dort einen Aufruf an die Katalanen erlassen, der vielfach der Gegenstand ihres Spottes ward, weil Augereau noch Vielen aus den ersten Revolutions-Feldzügen und, wie Manche behaupteten, sogar als il grande Tambure Mayore, wie er auch allgemein von ihnen genannt wurde, bekannt war. Höchst drolliger Weise schloß dieser Aufruf: „Katalanen, ich kenne Euch; Ihr werdet mich auch kennen! — Unterwerft Euch, tapfere Katalanen, oder zittert!“ Den ersten und einzigen Vortheil, den Augereau seiner Armee brachte, waren sechs starke

Marsch-Bataillone, aus Genesenen und neuen, aber gut ausgebildeten Ersatzmannschaften zusammengestellt. Sie führten einen bedeutenden Transport Munition und Lebensmittel mit und brachten das Einschließungs- und Beobachtungs-Korps vor Girona wieder auf etwa 20,000 Mann.

Eine sehr dunkle und regnerische Nacht, die vom 13. zum 14. Oktober, hatte Heinrich O'Donnel benutzt, um sich mit sechs Bataillonen von Girona auszuzuschleichen. Sein geheimer Marsch vom Kapuziner-Fort herab, im Önar-Thal herauf, ist ein Muster von Vorsicht, List und Kühnheit. Er umging mehrere Posten und Quartiere der Brigade Vessières von Souham's Division und traf, ohne einen Mann verloren zu haben, am Morgen in Santa Coloma de Farnes ein, wo General Milans mit einem Theil seiner Division zu seiner Aufnahme Tags vorher schon bereit stand. —

In diesem Zeitpunkt war eine neue Verproviantirung Barcelona's zur dringendsten Nothwendigkeit geworden. Den günstigen Augenblick hierzu, wo Blake mit dem größten Theile seiner Armee sich gegen Südet gewandt hatte, um die von diesem beabsichtigte Einschließung Lerida's zu verhindern, versäumte Augereau, und die Zufuhr zu Lande blieb nur noch die einzige mögliche, da ein Geschwader von drei Linien-schiffen, zwei Fregatten und neunzehn Frachtschiffen, welches, unter Contre-Admiral Baudin zu diesem Zweck am 21. Oktober von Toulon ausgelaufen, nach Barcelona unterwegs war, wenige Tage darauf von einer englischen, 26 Kriegsschiffe starken Flotte erreicht, angegriffen und größtentheils vernichtet worden war.

Blake, der gewöhnlich überall einen Posttag zu spät kam, erschien diesmal, von Augereau's Vorhaben wahrscheinlich unterrichtet, schon am 25. Oktober mit 16,000 Mann in der Stellung von Arbucias und ließ folgenden Tags durch die beiden, bei Santa Coloma befindlichen Divisionen Milans und Heinrich O'Donnel, die von den Truppen Souham's (dessen Division damals wieder über 6000 Mann unterm Gesewehr zählte und mit dem Gros im besetzten Lager von Berello stand) besetzten und barricadirten Dörfer Bruñolas, Vilovi und Xiona angreifen. Hätte Blake rechtzeitig und entschlossen seinerseits diese Angriffe unterstützt, so war es unzweifelhaft, daß ihm sein Vorhaben einen bedeutenden Lebensmittel-Transport mit der Bedeckung von 2000 Mann unter General Quadrato von Hostalrich aus, im Thale des Önar nach Girona durchzubringen, gelang. Aber seine Saumseligkeit und Unentschiedenheit verdarb wieder Alles; während er sich in und um Bruñolas, das die Spanier endlich genommen und behauptet hatten, in den folgenden Tagen in neue, unentschiedene Gefechte einließ, gab er Souham die beste Zeit, heranzukommen und seine Anordnungen zu treffen. Dieser ließ am 1. November durch die Brigade Dümoulin das Städtchen Santa Coloma nach einem äußerst blutigen Gefecht, bei dem sich das 42ste französische Linien-Regiment unter seinem Oberst Esbert besonders auszeichnete, nehmen. Nach diesem Unfall gab Blake sofort sein Vorhaben auf, ging Hals über Kopf mit seinem linken Flügel bis Wich zurück und ließ nur

eine einzige schwache Abtheilung bei San Hilario zurück. Den ihm hierdurch gebotenen Vortheil ergriff diesmal Augereau sehr schnell und brachte sich in Besitz des ihm sehr lästigen und seine nächste Verbindung mit Barcelona sperrenden Hostalrich durch Ueberfall. Zu diesem Zweck ließ er am Abend des 5. November zwei Kolonnen von den Truppen vor Girona, den größten Theil der Division Pino, nämlich die Brigaden Mazzuchelli, Fontana und Palombini (nur General Balabio mit zwei Bataillonen und zwei Schwadronen blieb in den Lagern vor der Festung) und zwei französische und zwei westphälische Bataillone (das letzte und das 2te vom 3ten Regiment) unter Verdier gegen Hostalrich vorgehen. Beide bestanden günstige Gefechte am 6ten, Ersterer bei Mansanet, Verdier bei Arbucias, und waren am Abend, wohl nicht in ihrer ganzen Stärke vom Feinde erkannt, in die nächste Nähe Hostalrichs gekommen.

Anzeige an die Herren Abonnenten.

Ohne unser Verschulden hat sich die Herstellung der Karte des Manövreterrains des heurigen Truppenzusammenzuges verzögert. Dieselbe ist jetzt ihrer Vollendung nahe und wird einer der nächsten Nummer beigegeben werden.

Die Redaktion.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Die Cultur der Renaissance in Italien.

Ein Versuch

von

Jakob Burckhardt.

Ein eleg. Band von 36 Bogen geglättetem Velinpapier gr. 8.

In gebrochtem Umschlag brosch. Preis 4 fl. oder 8 1/2 Fr.

Das Werk schildert die großen Veränderungen im äußern und geistigen Leben der italienischen Nation seit dem XIV. Jahrhundert, und zwar vorzugsweise diejenigen, welche in der Folge für Europa überhaupt maßgebend geworden sind. Italien wird nachgewiesen als die Heimath der wesentlichsten Anschauungen und Lebensformen der modernen Welt, insofern sich dieselben dort zuerst entwickeln konnten, vermöge des frühen Individualismus und der Einwirkung des Alterthums.

Bei F. A. Gredner, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADETSKY'S.

8. geh. 20. Ngr.